

„Ich dachte, es wollte mich angreifen!“

Rückblick auf 25 Jahre Naturpädagogik mit dem MObilen LANDschaftsMUseum (MOLAMU)

Von Dr. Holger Rittweger



Foto: Claudia Luber/NI



„Mit Manni in die Erdgeschichte“ - GEO-Natur-Exkursion mit Grundschulern im Westerwald - Fotos: MOLAMU

Als Naturschützer ist man immer wieder aufs Neue erstaunt, wie wenig Wissen über die belebte Umwelt in der Allgemeinbevölkerung vorhanden ist. Sinn, Zweck und die zunehmende Dringlichkeit von Naturschutz erschließt sich den meisten Menschen deshalb gar nicht erst. Schule, Ausbildung, Beruf, Alltag, Familie sowie der zunehmend zeitraubende und manipulative Digitalisierungs-, Konsum- und Medienwust: überall sind ganz andere Prioritäten gesetzt. Für mehr bleibt keine Muße, schon gar nicht für etwas, das nichts einbringt – außer Ärger vielleicht. Hinzu kommen die Sorgen um die aktuell zunehmende Kriegsgefahr nebst wirtschaftlicher Schiefelage sowie die einseitige Fokussierung auf das Thema Klima. Eine geschickte Lobby sorgt dafür, dass selbst Leute, die es eigentlich besser wissen müssten, inzwischen glauben, dass sie mit der Investition in Windkraft, Solar oder ein E-Auto auch einen wichtigen Beitrag zur Bekämpfung des Artenschwundes geleistet haben.

Stellenwert fundierter Naturpädagogik

Dass es um den Naturschutz unter diesen Bedingungen nicht sonderlich gut bestellt ist, dürfte außer Frage stehen und ist ja in diesem Magazin schon häufiger thematisiert worden. Leider lässt sich diese Tendenz auch auf den Stellenwert fundierter Naturpädagogik übertragen, und das nicht erst seit den „Corona-Maßnahmen“, wenngleich diese natürlich eine bislang einzigartige Zäsur darstellten. Sie waren nicht nur für etliche Beherbergungsbetriebe, sondern auch für so manches Naturerlebnisprojekt und deren Anbieter der

letzte Todesstoß. Gleichwohl sind die Gründe für die langfristig negative Entwicklung vielfältig und bedürfen im Einzelfall der genauen Betrachtung. Dabei könnte die Rückschau auf einige besondere Erlebnisse helfen, den Blick sowohl für die Ursachen als auch für einen möglichst effektiven Handlungsrahmen zu schärfen.

Mangel an Natur-Bewusstsein

Die Frage, wie dem Mangel an Natur-Bewusstsein in der Bevölkerung wirksam begegnet werden kann, ist ja keineswegs neu. Sie ist vielmehr so alt wie der Naturschutz selbst, ist dieser doch immer auf Spenden und das ehrenamtliche Engagement von möglichst vielen Aktiven angewiesen. Öffentlichkeitsarbeit steht deshalb seit jeher im Fokus und es macht Sinn, dabei einen besonderen Schwerpunkt auf die Nachwuchsförderung zu legen. So auch bei dem von mir vor nunmehr 25 Jahren ins Leben gerufenen MOBilen LANDschaftsMUuseum (MOLAMU), dessen wichtigstes Ziel es ist, vor allem Kinder (im wahrsten Sinne des Wortes) wieder zu „erden“. Anhand von zahlreichen Exponaten zu den Themen Erd-, Natur- und Menschheitsgeschichte kann die eigene Rolle in Zeit und Raum wissenschaftlich fundiert und dennoch spielerisch mit allen Sinnen erkundet werden. Im Idealfall sind die angebotenen Programme sogar ein entscheidender Zündfunke, um auch anschließend wieder mehr Zeit in der Natur zu verbringen – zumindest vorübergehend, wie zahlreiche Rückmeldungen von beteiligten Lehrkräften und Eltern zeigen.



Oben: „Planarie, Flohkrebs und Co.“: Tiere keschern am Bach. Unten: Ist er auch größer als ich selbst: Mit der richtigen Technik beherrsche ich auch einen Langbogen. - Foto: Claudia Luber/NI

Aufmerksamkeitsspanne und Aufnahmefähigkeit

Als Anfang 2000 die ersten Pilotprojekte zur Errichtung eines solchen mobilen Mitmach-Museums liefen, war die Welt bzw. die Erkundung derselben noch deutlich analoger als in der Gegenwart. Vermeintlich überflüssige oder gerade unpassend erscheinende Informationen konnten noch nicht einfach per Daumen vom Bildschirm gewischt werden, und die Informations- und Bilderflut hatten bei weitem noch nicht die gigantischen Ausmaße wie in der Gegenwart. Kann und soll es an dieser Stelle auch nicht um die Sinnhaftigkeit von Digitalisierung in allen Lebensbereichen oder um die Frage gehen, ob es wirklich schlau ist, ein „schlaues („smartes“) Telefon“ zum ständigen Begleiter von Kindern werden zu lassen, Fakt ist: die Aufmerksamkeitsspanne und Aufnahmefähigkeit haben im Laufe der Jahre definitiv abgenommen. Das kann allein schon anhand des Verkürzungs- und Umgestaltungsdrucks auf die MOLAMU-Programme klar nachgezeichnet werden und ist zudem durch zahlreiche Gespräche mit den teilnehmenden Pädagogen vielfach bestätigt.

Natur ist und bleibt analog, wird inzwischen jedoch nicht selten als Bedrohung bzw. Gefahr wahrgenommen. Immer plakative Meldungen von hohen Ozonwerten, „unerträglicher Hitze“, gefährlichen UV-Strahlen wetteifern um Klicks und Gewinnmargen. Ein anschauliches Beispiel ist auch die zunehmende Hysterie in Sachen Zecken. Natürlich sollte man im Hinblick auf mögliche bekannte Krankheitsübertragungen auf der



Oben: „Dem Eiszeit-Vulkan auf der Spur“ - Auf dem Weg zu einer Bohrung in den Laacher Bimstuff. Unten: Immer mit dabei: Sport, Spiel, Spaß. - Foto: Claudia Luber/NI

Hut sein und kann auch entsprechende Vorkehrungen treffen. Dass manche Kinder deshalb aber kaum noch nach draußen gehen (sollen) und – insbesondere von „Hubschrauber-Müttern“ getriggert – geradezu in Schockstarre verfallen, wenn sie einen solchen kleinen achtbeinigen „Lästling“ auf ihrer Haut entdecken, ist immer wieder ein einprägsames Erlebnis. Erst recht, wenn ich diesen dann einfach mit dem Fingernagel entferne – eine einfache aber effektive Methode, die ich einst einer beherzten Tierärztin abgeguckt habe. Wenn man solchen Kindern dann noch erzählt, dass man in diesem Jahr bestimmt schon an die 20 solcher „Monster“ von seiner Haut entfernt hat, gilt man in ihren Augen bereits als nahezu unsterblich.

„Wo kann ich mir denn hier was ziehen?“

Welches Ausmaß die Entfremdung von der Natur inzwischen angenommen hat, wird immer wieder aufs Neue unter Beweis gestellt. Hat man sich im Laufe der Jahre zwar allmählich daran gewöhnt, dass sich manche Stadtkinder in der „Wildnis“ zunächst fremd und unsicher fühlen, kann es mitunter zu Extremsituationen kommen, die im ersten Moment regelrecht sprachlos machen. Wie hält man z.B. eine Gruppe bei der Stange, wenn Fünft- oder Sechstklässler darunter sind, die wie auf Eiern gehen und mit nahezu panischem Gesichtsausdruck mitteilen, dass sie zuvor noch nie in einem Wald waren? Alles erscheint ihnen hier irgendwie gefährlich. In solch einer Situation ist auch der einleitende Satz in der Überschrift ent-



56

Durch keine noch so gelungene virtuelle Zeitreise zu ersetzen: Das Erkunden und Erfühlen von echten Funden und Repliken aus vergangenen Zeiten. Mitmach-Ausstellung zum Thema „Erste Bauern“. - Fotos: MOLAMU

standen: Es war die kleinlaute Antwort eines Schülers, der mit einem Stock auf eine aufgescheuchte Blindschleiche schlagen wollte, was ich in letzter Sekunde gerade noch verhindern konnte. Dass es sich bei diesem Vorfall um eine Gruppe von Dorfkindern handelte, von denen noch keines jemals zuvor von diesem Tier gehört hatte, zeigt, dass die wachsende Naturferne keineswegs auf Kinder aus städtischen Ballungsräumen beschränkt ist. Auffallend ist jedoch, dass sich Kinder mit Migrationshintergrund häufiger unter den sich „verloren Fühlenden“ befinden. Ihren gängigsten Berichten zufolge ist das in erster Linie auf die jeweilige Sozialisation sowie das Freizeitverhalten der Elternhäuser zurückzuführen. Sie verbringen manchmal fast den ganzen Tag nur an der Spielekonsole. Genau diese Kinder bekommen von den Eltern oft auch keinen Proviant mit, obwohl das im Vorfeld eindeutig kommuniziert wurde. Stattdessen werden ihnen ein paar Euros zugesteckt und dann fragen sie völlig entgeistert mitten in einem großen Waldgebiet: „Wo kann ich mir denn hier was ziehen?“. Nicht nur einmal habe ich auf derlei Vorfälle meine eigenen Brote abgegeben ...

Festes Schuhwerk und regenfeste Kleidung

Höchst bemerkenswert ist auch, was viele Eltern inzwischen als festes Schuhwerk und regenfeste Kleidung ansehen. Trotz eindeutiger Informationen im Vorfeld, explizit auch mit dem Hinweis auf matschige Wege am Bach oder auf Brennnesseln, die bei manchen Programmen eine besondere Rol-

le spielen, erscheinen viele der jungen „Naturforscher“ in schneeweißen (nicht selten nagelneuen) Stoff- oder Turnschuhen sowie kurzen Hosen. Dass sich diese Ausrüstung meist schon nach wenigen Metern als ungünstig erweist und zu ganztags nassen Füßen führt, muss dann genauso ignoriert werden, wie der häufige Satz: „Meine Mutter bringt mich um, wenn ich die Schuhe versaue!“. Die „uncoole“ Minderheit der Kinder, welche mit Bergstiefeln und „Outdoor“-Bekleidung ausgerüstet sind, ist dann klar im Vorteil. Ist dies selbstverständlich immer eine Frage der finanziellen Mittel, die einer Familie zur Verfügung stehen, sollten ein paar einfache Gummistiefel nebst Regenjacke wirklich nicht zu viel verlangt sein. Zur Not und gleichsam freudigen Überraschung gibt es dann meist einen (bislang noch nicht patentierten) „MOLAMU-Regenhut“ aus dem Blatt einer großen Klette und für die Verbesserung der Laune noch eine Panflöte aus Indischem Springkraut, dessen rasante Ausbreitung man so ein wenig begrenzen kann.

„Willst Du Dich oder das Ziel treffen?“

Auch in (fein)motorischer Hinsicht sind deutliche Veränderungen festzustellen – natürlich nicht bei allen Kindern, aber doch bei einer zunehmenden Anzahl. So z.B. beim Erklimmen eines Hanges - für manche weniger schlanke „Waldläufer“ (auch diese Tendenz nimmt leider zu) nicht selten eine echte Herausforderung; so aber auch beim Balance halten bei Spiel und Sport oder beim Bogenschießen. Letzteres geht mitunter



Oben: Immer wieder ein besonderes Erlebnis: Die Feuererzeugung auf Steinzeitart. Unten: Anfassen erwünscht! - Mitmach-Ausstellung zum Thema Altsteinzeit - Foto: Nadine Käs

so weit, dass man trotz geduldigster Erklärung fragen muss: „Willst Du Dich oder das Ziel treffen?“ In der Tendenz schneiden Mädchen hier besser ab als Jungs, weil sie sich in der Regel weniger ablenken lassen und dadurch aufmerksamer beobachten und zuhören können. Letzteres führt bei den jungen Herren dann nicht selten zu anhaltenden Zornesausbrüchen - das Verlieren ist hier ohnehin eine besondere und noch nicht erlernte Disziplin. Je nach Gruppengröße und Anteil an „Spezialfällen“ sind „Action“, Spiel und Spaß, die immer Teil der MOLAMU-Programme sind, deshalb eine mitunter nur schwer zu nehmende Hürde. Wer weiß, welche Engelsgeduld man aufbringen muss, um verkrampten Bewegungsmuffeln z.B. das Speerschleudern beizubringen oder einer fünfzigköpfigen „Chaostruppe“ ein neues Eiszeitspiel zu erklären, der ahnt, welche Frustrationstoleranz so mancher Sportlehrer fast jeden Tag aufs Neue mitbringen muss.

Am Ende der Mitmach-Ausstellungen

Zu den frustrierenden Momenten zählt auch, wenn angesichts der wirklich aufwendigen und umfangreichen Mitmach-Ausstellungen am Ende nur die Frage nach dem rein monetären Wert des ganzen Museums-Krams interessiert. Auch hier liegt der Schwerpunkt wieder bei den Jungs mit Migrationshintergrund, die natürlich nichts dafürkönnen, wird doch in ihrem sozialen Umfeld offenbar vieles allein auf diese Frage reduziert. In Ihren Augen muss jemand, der einen echten Mammutzahn oder eine Speerspitze aus Obsidian besitzt (ein Material,



57



Oben: „Das Zeichen der Waldläufer“ - Feuererzeugung auf Mittelalterart. Unten: Naturdetektive erkunden die Eiszeit: Geweihfragment eines Riesenhirschs (*Megaloceros*).

das sie bislang nur virtuell aus einem Computerspiel als übermächtigen Werkstoff kannten), unermesslich reich sein. Wenn man dann entgegnet, dass man mit einem solchen Museum vieles, bloß nicht reich werden kann, ebbt das Interesse deutlich ab.

Zum Glück nur selten, gleichwohl aber kaum zu fassen ist es, wenn Zwölfjährige bereits mit künstlichen aufgeklebten Fingernägeln auflaufen und sich dann wundern, dass diese für viele Aktivitäten in freier Natur nur sehr bedingt geeignet sind. Hin und wieder sind Selbige auch bei Lehrerinnen zu beobachten, die ich dann stets warnen muss, falls sie dennoch gerne mal mit einem der strammeren Langbogen des MOLAMU schießen wollen. Hintergrund ist ein amüsanter Präzedenzfall: Beim Spannen der Sehne wurde einer der Fingernägel so durch die Luft katapultiert, dass er irgendwo auf der großen Wiese landete. Alle Kinder mussten danach suchen ..., trotz seiner leuchtend roten Farbe blieb er jedoch verschwunden. Erst ein von mir in der Zwischenzeit geschnittener optischer Ersatz aus einer Hagebuttenschale sorgte wieder für bessere Stimmung – besonders bei den Kindern. Die Wiese ist heute übrigens verschwunden. Wie zahlreiche vergleichbare Naturflächen ist sie der modernen Umgestaltung zum Opfer gefallen, die an sehr vielen mir bekannten Schulen im Lauf der Jahre zu mehr Beton, Metall oder Plastik im Außenbereich geführt hat. Grotesker Weise ging die Versiegelung nicht selten mit dem Aufstellen eines Bienenhotels einher.



58



Oben: Vergleichen und staunen: Wirbel von Reh, Höhlenbär, Wollnashorn und Mammut. Unten: Gruppenaufgabe: „Finde einen Stein, den Du zum Getreide mahlen benutzen kannst“



Oben: Von der Knochennadel bis zur Blattspitze - „Wir tasten uns in die Steinzeit“. Unten: Handwerkskunst: Schleifen und Durchbohren eines Steinamulettes - Fotos: MOLAMU

Bleibende Spuren – bereichernd und angenehm

Kann man sich im Laufe so vieler Jahre auch nicht mehr an jede einzelne Lehr- oder Betreuungskraft erinnern, sind einige besondere Begegnungen unauslöschlich ins Gedächtnis gebrannt; die allermeisten ausgesprochen bereichernd und angenehm. Mit der Zeit sind so neben nicht wenigen andauernden Freundschaften auch ganz andere bleibende Spuren entstanden. Stellvertretend sei ein seit vielen Jahren in der Außenverkleidung einer Schule klaffendes Loch genannt, das durch einen Lehrerkollegen entstanden ist, der hier sein angeborenes Talent in Sachen Speerschleuder unter Beweis gestellt hatte. Als „bleibendes Ausstellungsstück mit besonderem didaktischem Wert“ erfüllt es an dieser regelmäßig besuchten Schule bis heute seinen Zweck – und sei es auch nur als Mahnung, dass das MOLAMU zwar kindgerecht, jedoch nicht mit Spielzeug agiert.

„MOLAMU-Spitzwegerich-Trost-Pflaster“

Ein entsprechend strenges Regelwerk ist dementsprechend zwingend. Neben dem Umgang mit prähistorischen Waffen, offenem Feuer oder Schnitzmesser muss selbstverständlich auch beim Klettern, Tauziehen oder Bohren mit Hammer und Bohrgestänge stets an mögliche Gefahren gedacht und gerade bei größeren Gruppen stets zu Wachsamkeit und Disziplin angehalten werden. Es ist deshalb gewiss kein Zufall, dass trotz einigen durchaus kritischen Situationen in den vergangenen 25 Jahren nie etwas wirklich Gravierendes an Verletzun-

gen aufgetreten ist. Sporadische Unfälle mit dem Schnitzmesser, die immer der Regelverletzung oder Unaufmerksamkeit geschuldet waren, konnten stets vor Ort versorgt werden. Für kleinere Wunden haben sich zudem die beliebten „MOLAMU-Spitzwegerich-Trost-Pflaster“ bewährt, die mit Brennesselfasern gehalten immer schnell zum Versiegen der Tränen führen. Selbst in den Ferien-Abenteuercamps inkl. Übernachtung ist außer einer Überschwemmung, einer vorbeiziehenden Wildschweinrotte und einem schlafraubenden Siebenschläfer, welcher gezielt Äpfel abstürzen ließ, nur die ungeplante Durchwanderung eines Wespennests als wirklich unangenehm und schmerzhaft in Erinnerung geblieben.

Energiedrink und Steinzeit

Da das MOLAMU im Schwerpunkt von Menschen gebucht wird, die ein Faible für dessen Inhalte haben und somit ermessen können, wie viel Zeit und Leidenschaft in die Details gesteckt werden müssen, sind negative Erfahrungen mit Lehr- oder Betreuungskräften extrem selten. An die Notwendigkeit deutlicher Worte meinerseits erinnere ich mich deshalb nur in drei Fällen: So z.B. bei einer Lehrerin, die sich beim Anblick einer Spinne im Wald regelrecht vor den Kindern schüttelte, ausgerechnet in dem Moment, als es mir endlich gelungen war, die bei einigen Kindern vorhandene Spinnenphobie abzubauen; daneben an einen Lehrer, der seine Schüler dazu anhielt, mit der bloßen Hand Grashüpfer zu fangen, die dabei Quetschungen und Beinverluste erlitten, um anschließend in

Alufolie gewickelt über dem Feuer gegrillt und verköstigt zu werden; und schließlich an die Begegnung mit einer vom ersten Moment irgendwie eigenartigen Gruppe im Rahmen einer Klassenfahrt: Kinder wie Lehrer wirkten wie unter Drogen gesetzt. Dass dieser erste Eindruck nicht vollkommen abwegig war, stellte sich indes erst später heraus, als ich erfuhr, dass die Kinder nächtens den Automaten mit einem sog. „Energiedrink“ komplett leer geräumt hatten. Keiner hatte danach auch nur ein Auge zugemacht – optimale Voraussetzungen also, um ganztags gemeinsam in die Steinzeit zu reisen. Als ausgerechnet ich dafür zur Rede gestellt werden sollte, bedurfte es leider sehr deutlicher Worte, um endlich klarzustellen, dass ich gar nicht zur Jugendherberge gehöre, sondern nur der „Besuchs-Neandertaler“ bin.

Leuchtende Augen

Sämtliche der zuvor geschilderten im ersten Moment eher frustrierend klingenden Erlebnisse werden sofort wettgemacht, wenn man erreichen und beobachten kann, dass die anfängliche Scheu und Unsicherheit bei der übergroßen Mehrzahl der Kinder schon nach kurzer Zeit verschwinden. Wer es nicht selbst erlebt hat, kann nicht ermessen, was es für bisherige Dauerstubenhocker bedeutet, erstmals mit Klebkraut oder Rührmichnichtan in Berührung zu kommen oder die ursprüngliche Furcht zu überwinden und z.B. eine Brennnessel zu „überlisten“ oder einen Weberknecht über die Hand laufen zu lassen.

Die leuchtenden Augen, wenn sie mit neuem Selbstbewusstsein berichten, dass für sie die Bachüberquerung oder Klippenwanderung mit Seil das bisher beste Erlebnis in ihrem Leben waren, wenn sie tief unten im Bohrloch das Grundwasser sehen können, ihr erstes Fossil finden oder in einer funktionierenden Gruppe im Wald eine wirklich regenfeste Hütte errichtet haben, wenn sie nach Anfangsschwierigkeiten einen Treff mit Pfeil und Bogen landen, wenn sie eine stabile Schnur aus Pflanzenfasern, eine brauchbare Lanze, ein Messer aus Kieselschiefer oder ein eigenes Steinamulett hergestellt oder

aber selbstständig Feuer gebohrt, das Wettrennen im Kettenhemd oder das Speerschleuderturnier gewonnen haben – das mitzuerleben ist alle Mühen und Anstrengungen wert. Selbst wenn man in einer größeren Gruppe nicht immer jeden einzelnen erreichen und komplett aus seinem bisherigen Trott reißen kann: Die zahlreichen Rückmeldungen von Pädagogen, Betreuern oder Elternhäusern sprechen Bände über das, was mit solchen Naturerfahrungen an Positivem erreicht wird.

Haptische Erfahrungen und hautnahe Erlebnisse

Umso trauriger ist es, wenn manche Schulen, die das MOLAMU über viele Jahre regelmäßig besucht hat, auf einmal sagen müssen, dass keine derartigen Projekte mehr durchgeführt werden können – schlicht, weil die Eltern nichts Zusätzliches mehr finanzieren können. Auch wenn man immer wieder versucht, durch Teilnehmerzahl und anderweitige Kürzungen alles zu ermöglichen: da sich von der Bogensehne bis zum Transport-Fahrzeug alles irgendwie selbst tragen muss, sind irgendwann Grenzen gesetzt. Dabei bräuchten doch gerade die Kinder aus den nicht so behüteten Verhältnissen viel mehr solcher haptischen Erfahrungen und hautnahen Erlebnisse! Nur durch die unmittelbare Begegnung kann man ihnen doch die Artenvielfalt zumindest ansatzweise nahebringen, damit sie überhaupt Respekt vor den Mitgeschöpfen entwickeln können und letztlich verstehen, dass sie selbst ein Teil dieser Natur sind, und dass deren Verlust am Ende die eigene Existenz bedroht.

Dr. Holger Rittweger

ist Dipl.-Geograph, Landschafts- und Paläoökologe, Mitglied und Wissenschaftlicher Beirat der Naturschutzinitiative e.V. (NI).

Weitere Informationen:
www.mobileslandschaftsmuseum.de



Foto: Archiv NI

Anzeige

Preisstand 2025

Folgen Sie den Empfehlungen der Herausgeber, die über viele Jahre die **empfehlenswertesten Vogelbeobachtungsplätze Deutschlands** zusammengestellt haben. Diese beiden Bände führen Sie nicht nur sicher an die jeweils idealen Ausgangspunkte, sondern sagen Ihnen auch, welche Vogelarten Sie an welchem Platz zu welcher Jahreszeit antreffen können.

Redaktion *Der Falke*
Empfehlenswerte Vogelbeobachtungsplätze in Deutschland
104 Hotspots zwischen Flensburg, Osnabrück und Cottbus
ISBN 978-3-89104-866-5
87 Hotspots zwischen Duisburg, Dresden und München
ISBN 978-3-89104-867-2

Beide Bände im Set: **€ 39,95**
ISBN 978-3-89104-868-9

je € 26,95

AULA
AULA-Verlag GmbH · Industriepark 3 · 56291 Wiebelsheim · Tel.: 06766/903-141, Fax: -320
www.aula-verlag.de

59